

11. November: Ich bin, die Wartezeit auf die nächste Stadtbahn überbrückend, die Hohenheimer Straße hinab gelaufen. Dabei streifte ich zwangsläufig die Luftfilter von Mann & Hummel. Sie sind in der wunderschönen Straße schon optisch eine Zumutung, hinzukommen aber auch noch die Geräusche, die nicht ohne sind. Solange der Verkehr vorbei rauscht, hört man es nicht, aber sonst wummert die Gerätschaft ganz ordentlich. Ich kann für die Anwohner nur hoffen, dass sich die Technik zu Schwachverkehrszeiten abschaltet.

Das OB-Kandidatenkarussell hat sich mächtig gedreht. Meine Hoffnung war eine Dreierkonstellation aus Nopper – Kienzle – Schreier. An diesem Abend war ich in der Region unterwegs und habe immer nur kurze Schlagzeilen empfangen. Als ich las, das Rockenbauch weitemacht, als viertplatziertes wohlgemerkt, dachte ich sofort, das war's. Glückwunsch Herr Nopper! Zweite Meldung: Marian Schreier macht auch weiter. Doppelter Glückwunsch Herr Nopper! Auf was ich nicht gefasst war, das Veronika Kienzle zurückzieht. Klar, bei drei Gegenkandidaten zum CDU-Vertreter hätten alle außer ihm verloren. Insofern muss ich Frau Kienzle an dieser Stelle Respekt zollen. Unter diesen Bedingungen steigen die Chancen von Marian Schreier deutlich. Nopper hat sein konservatives Drittel sicher, Rockenbauch ist so weit links und von extremer Meinung, dass der OB-Sessel für ihn unerreichbar ist. Es ist nun also die Frage: Schreier oder Nopper, SPD oder CDU. Ich bleibe dabei, dass ich Marian Schreier für den besten Kandidaten halte und vielleicht wäre es auch mal gut, wenn sich eine Alternative zum schwarz und grünen Politblock auftäte. Das Wählerpotenzial ist da. Er könnte von den Körner- und Alternativwählern profitieren. Außerdem täte es der Stuttgarter Politlandschaft vielleicht ganz gut, könnte die SPD im Schatten eines eigenen OBs regenerieren. Sein Alter und seine mangelnde Erfahrung hört man in Diskussionen immer wieder mal als Makel heraus. Nun liegt es an ihm, Beispiele von anderen erfolgreichen jungen Bürgermeistern zu nennen und die Leute davon zu überzeugen, dass Kommunalrecht für alle Gemeinden gleich ist und er das kann. Zudem muss er jetzt auch mal etwas offensiver das Thema Wohnungsbau angehen. Seine Stiftungsidee für mehr städtisches Immobilieneigentum, um es der Spekulation zu entziehen, ist sehr gut, aber es muss auch aufzeigen, dass möglichst schnell neu gebaut werden muss. Das brennt den Menschen hier unter den Nägeln. Auch seine Aussagen zur Verkehrsthematik muss er mit zwei-/drei deutlichen Beispielen unterfüttern. Ich halte es ganz mit Rezzo Schlauch (Grüne), der Schreier als gemeinsamen Gegenkandidaten passend fand. Dass Rockenbauch als Viertplatziertes antritt und im Grunde genommen wieder eine Menge Porzellan zerschlägt, passt zu ihm. Er bleibt ein Hitzkopf. Und wenn er sagt, er wolle seine Themen nicht der CDU und der SPD überlassen, sieht man wie verquert er ist oder vielleicht auch schlechte Berater hat, denn im Grunde genommen kommt seine Kandidatur genau demjenigen entgegen, der seinen Gegenpol darstellt und den er verhindern will. Da könnte man nun mit der alten Floskel dagegen halten: Eine Demokratie muss das aushalten. Jetzt kommt es drauf an, Nopper oder Schreier, das muss den Wählern klar sein, egal für wen von beiden sie sind.

Anbei übrigens noch ein kleiner Ausflugstipp für die Zeit ohne Weihnachtsmärkte, da ich an diesem Abend in Enzweihingen war. Es ist eine tolle Institution, die ich schon mehrmals besucht habe. Man kann sich dort, auch wenn man nichts kauft, für Weihnachten schön inspirieren lassen: <https://www.kunsth Handwerk-enzweihingen.de/>

12. November: Morgens fuhr ich mit der S-Bahn in Richtung Büro, was selten vorkommt. Toll, dass mittlerweile auch auf dem Nordast die Langzüge unterwegs sind. In kleinen Schritten gibt es Verbesserungen im Netz. Zurzeit hört man auch kaum mehr von größeren Pannen und Zugausfällen. Wie sind Eure Erfahrungen? Schreibt mir gerne.

Die Fahrt nach Stuttgart war schön, den linkerhand bahnte sich ein toller Sonnenaufgang an, der den Himmel in orangefarbene Streifen zerlegte. Der Unterschied zur ersten Corona-Welle zeigt, dass die Angst nicht mehr so groß wird, denn damals waren die Züge fast leer. Heute herrscht gebremstes Treiben.

Coronös sind die Zustände in den chronisch überfüllten Schulbussen. Es sind genauso viele Busse wie früher und genauso viele Schüler. Nach dem Aussteigen, auf dem Weg zur Schule, sollen sie maximal zu zweit laufen, nachdem sie zuvor quasi noch in der Herde gekuschelt haben. Das ist schon sehr kurios. Eine Freundin, kurz vor den Grenzen der Metropole lebend, fragte deshalb beim VVS an. Dieser meinte, der Bus habe 56 Sitzplätze und 86 Plätze gesamt, was nicht überschritten wird. Das ist natürlich reichlich doof, denn man sollte auch noch die vielen Schulranzen dazurechnen. Ein guter Vorschlag von ihr ist, gerade jetzt etwas Geld in die Hand zu nehmen und auf zusätzliche Reisebusse zurückzugreifen. Die Reisebusbranche liegt brach und die Fahrer sind beschäftigungslos. Eine sehr gute Überlegung, die überall Anwendung finden könnte, zumal der Staat an diese Betriebe ja eh Ausfallzahlungen leistet.

13. November: Man hört nichts mehr zu den Plänen nach dem Wegzug der Württembergischen Versicherung im Westen. Da diese beschlossen ist und die neue Zentrale in Kornwestheim rapide wächst, wird es langsam Zeit, hier konkret in die Planung zu gehen. Dass die Stadt hier Wohnraum favorisiert, ist ein offenes Geheimnis, aber es ist dennoch wichtig, dass in den Bezirken die Mischstrukturen erhalten bleiben. So wie bald die vielen Beschäftigten des statistischen Landesamts nach Fellbach ziehen werden und den Standort Heslach schwächen, so könnte dies auch dem Westen widerfahren. Eine gute Mischung aus Wohnen, Arbeit, Kultur und Einkauf macht das größte Altstadtgebiet Stuttgarts aus. Man darf den Baustein Arbeit hier nicht rausbrechen, denn die Stadt der kurzen Wege funktioniert nur bei einem Komplettangebot.

14. November: Bei meinem jüngsten Rundgang in Möhringen blieb mein Auge am Reformhaus hängen. Ein Grund für ein bisschen Recherche. In Groß-Stuttgart gibt es immerhin noch vierzehn Stück. Der Unterschied zum Bioladen ist fast nicht mehr vorhanden. Im Grunde waren die Reformhäuser die Keimzelle derer. Sie waren von Anfang an vegetarisch und gesundheitlich geprägt. Ich weiß noch wie mich in meiner Kindheit ein Mädchen mit rosigen Wangen anlachte. Es war ein Plakat in einem kleinen Reformhäusle in der Rosenbergstraße, das für Rotbäckchen warb. Der Handelsverbund „Reformhaus e.G.“ hat seinen Sitz übrigens in Zarrentin am Schaalsee. Der muss hier auch mal erwähnt werden. Ich war 1991 erstmals an meinem eigenen Gewässer, welches ein großes Naturreservat darstellt. Da hier genau die deutsch-deutsche Grenze durchlief, hat dort über Jahrzehnte niemand Hand angelegt. Er ist mit 72 Metern der tiefste See Norddeutschlands und immerhin rund 15 Kilometer lang, also schon eine größere Nummer. Der zergliederte See bringt es auf immerhin auf über 90 Kilometer Uferlänge. Das ist schon ein „ordentlicher Tagesmarsch“. Ich könnte jetzt mit Schaalby auch noch mein eigenes Dorf erwähnen, aber das ist noch ein Stück weiter weg. So, wie kom-

me ich jetzt wieder nach Stuttgart zurück? Für diesen Tag nicht mehr. Ich lasse Euch mit der Schaalerei alleine. :)

Die Einschlüge kommen näher. Wie schon beschrieben, erwarte ich, dass einige Hotels schließen werden. Zum einen sind da die internationalen Ketten, die gerade in vielen Ländern gleichzeitig ein Desaster erleben und wohl nicht drumherum kommen ihr Filialnetz zu strafen und da sind zum anderen die kleinen lokalen Hotels, die auf sich alleine gestellt sind und nur dann eine Chance haben, wenn sie auch Eigentümer der jeweiligen Immobilie sind. Esslingen macht nun den Anfang, denn das Park Consul ist insolvent.

Die Feuerwehr Untertürkheim rückt raus aus dem zentralen Stadtbereich an den Rand. Das ist sehr erfreulich, denn damit wird ein großes und gut erreichbares Gebäude frei, das ein Bürgerhaus werden könnte, was es hier noch nicht so richtig gibt.

16. November: An diesem Montag hatte ich frei, um unter anderem einen Reha-Besuch in Bad Wildbad zu absolvieren. Interessant war die Rückfahrt über den Schwarzwald und durch das Heckengäu. Von Bad Liebenzell kommend begegnete mir ein stetiger Verkehrsstrom bis ich wieder nach Stuttgart kam. In meine Richtung fuhr hingegen kaum jemand. Das zeigte, wie viele Menschen, wie viele Autos die Metropole jeden Morgen verschlingt und abends wieder ausspuckt. Ja, und natürlich wie weit die Pendlerwege mitunter sind. Lohnt es sich für billigeres Bauland teils bis in den Schwarzwald zu ziehen und 30, 40 Stunden pro Monat auf der Straße oder den Schienen zu lassen? Den Pendlern fehlen gegenüber einem Stuttgarter netto oft Wochen Freizeit im Jahr. Ist Freizeit weniger wert als Geld? Jetzt im Winter erleben viele ihre Heimat werktags nur noch im Dunkeln. Ein großes Opfer, wie ich finde. Gut, es seien diejenigen nicht ausgeblendet, die schon immer ländlich gewohnt haben, aber durch Abbau oder Verschiebungen von Arbeitsplätzen heute in entfernte Städte fahren müssen, aber noch mehr sind aufs Land gezogen, teils soweit es mit dem Auto gerade noch machbar ist. Immer wieder habe ich von Kollegen aus der Provinz im Laufe der Zeit den Spruch gehört: „Ich wohne da, wo andere Urlaub machen“. Ich lasse ihnen stets unwidersprochen ihren kleinen Triumph. Ich weiß, wie schön man in Stuttgart wohnen kann und dass man sich selbst mitten in der Stadt verwirklichen kann, vielleicht mit einer anderen Ausrichtung. Zudem machen andere auch in Stuttgart Urlaub oder kommen als Tagestouristen. Insofern wohne auch ich dort, wo andere Urlaubstage verbringen. Und wie ich auch immer wieder sage: Du kannst in einer Großstadt ländlich wohnen, aber auf dem Land nicht großstädtisch. Das ist ein entscheidender Unterschied. Es gibt hier noch schöne kleinteilige Ortskerne, wie in Plieningen oder Hofen, es gibt Eleganz oder Einfachheit, es gibt Wälder, Weinhänge und die schönen Felderlandschaften im Norden und Süden der Stadt. Klar, die Anfangsinvestition in eine Eigentumswohnung oder gar in ein Häuschen in der Stadt sind sehr hoch, das bleibt natürlich unbestritten, genauso aber die Möglichkeiten, die die Stadt bietet, und damit meine ich nicht nur mannigfaltig Kultur, Freizeit und Sport um die Ecke. Aus meiner Zeit bei der Krankenkasse kenne ich genug Geschichten von Menschen auf dem Land, die eine schlechte Arztauswahl haben, nur einen Kieferorthopäden, der unseriös abrechnet und die Ergotherapiepraxis ist vier Orte weiter. Immerzu braucht man das Auto. Hat man ein behindertes Kind, einen Partner mit einer seltenen Krankheit oder andere Dinge, die außerhalb der Norm sind, merkt man sehr deutlich das eingeschränkte Landleben, eingeschränkt eben in anderer Form. Nein, das soll nun kein Konkurrenzschreiben sein und ich gönne jedem sein kleines Paradies, wo im-

mer er es gefunden hat. Nur die Anti-Großstadtargumentation gefällt mir nicht, denn sie wird oft auf bestimmte Stadtgebiete begrenzt, die man zur Abschreckung weit draußen gerne vor Augen hat. Tja, solche Gedanken kommen mir bei einer langen Fahrt von oder nach Stuttgart. Ganz nebenbei bin ich ja auch gerne auf dem Land, zwischendurch ...

Abends habe ich die Laifdiskussion der Stuttgarter Nachrichten und der Stuttgarter Zeitung mit den drei OB-Kandidaten angeschaut. Da wurde es anfangs etwas gallig, aber nun geht es natürlich auch ums Eingemachte. Ich fand die Diskussion besser, als die vorherigen, weil nun deutlich mehr Brisanz drin ist und mittlerweile auch konkretere Vorschläge kommen. Zu den Details sage ich nichts, denn dafür biete ich Euch den Link an, wo Ihr gegebenenfalls die Sendung anschauen könnt. Ich finde, mein Kandidat sah ganz gut aus. An den Gewichtungen hat sich nicht viel verändert. Rockenbauch, der immer und immer wieder betonen muss, dass er Planer ist, mischt unlautere Argumente wild durcheinander, zum Beispiel bringt er Verhältnisse in Wien und Kopenhagen an, was Schreier gut gegenargumentiert hat. Wir erfahren, dass Backnang ein tolle Stadt ist und noch vieles mehr unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=oAiJnrvI49c&feature=youtu.be>

17. November: Wien wird immer wieder als Vorbild in Sachen Verkehrsplanung genannt, besonders auch jetzt im OB-Wahlkampf. Ein Interview mit einem Wiener Stadtplaner zum Thema Verkehrswende findet sich hier unter:

[https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/wiener-stadtplaner-thomas-madreiter-autos-raus-nahverkehr-und-fussgaenger-rein-a-a16acff1-990d-4d67-bca4-39de94179a00?utm\\_source=pocket-newtab-global-de-DE](https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/wiener-stadtplaner-thomas-madreiter-autos-raus-nahverkehr-und-fussgaenger-rein-a-a16acff1-990d-4d67-bca4-39de94179a00?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE)

Der Media Markt in Vaihingen schließt, was in Vaihingen mit Sorge betrachtet wird, denn der Elektronikriese war Teil des Vollsortiments im Zentrum des zweitgrößten Außenbezirks. In Vaihingen bekam man einfach alles, was man so braucht. Es bleibt zu hoffen, dass die Käufer sich dann in Richtung Innenstadt orientieren und nicht ins Sindelfinger Breuningerland. Es ist nicht die erste Schließung in Stuttgart, nachdem man schon vor längerer Zeit den Standort gegenüber dem Hauptbahnhof aufgegeben hat. Da sich der Konzern in Schwierigkeiten befindet, sind weitere Optimierungen zu erwarten.

18 November: Mit einem hessischen Kollegen spazierte ich zwei Stunden durch die Stadt: Pragsattel – Rosenstein – Leuze – Cannstatter Altstadt – Kurpark. Das Wetter war traumhaft und der Rosensteinpark zeigte sich in letztem Sonnenlicht. Wir bestaunten die Trampeltiere hinterm Zaun, die auch noch die Abendsonne genossen. Vorbei am Schloss Rosenstein ging es in den Baustellenwahnsinn. Auch das ist eine Stuttgarter Seite. S21, Rosensteintunnel, Kurztunnel B10 – Innenstadt, hier ballt sich eine Menge an Erdverschiebungen aller Art und Wege ändern sich immer wieder. Auch das bietet interessante Anblicke. Mein Blick fiel auf die toten Berger Sprudler und ich fragte mich, ob sie jemals wieder gemeinsam Dienst tun werden. Weiter ging es unter den Schienen hindurch zum Wilhelmsplatz mit seinem vielen Gelb. Das bieten die Busse und Bahnen, die hier unglaublicher Dichte kommen und gehen. Die „Döner-Seite“ des Platzes und das Quartier um die Bahnhofsstraße sind heute quasi in orientalischer Hand und dies dehnt sich auch immer weiter in die Marktstraße aus. Da gibt es schöne Beispiele, aber auch andere. Der leere Kaufhof macht diesen Teil der Straße noch ein bisschen trauriger. Die Altstadt läuft Gefahr, ihren Charakter zu verlieren. Sie ist eine der Vi-

sitenkarten Stuttgarts und die Stadt sollte alle Fäden ziehen, um diesem Trend entgegenzuwirken.

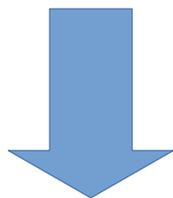
Weiter ging es an der ehemaligen Schokoladenfabrik von Alfred Ritter vorbei zum Kurpark. Selbst in der Dunkelheit wirkt noch die Schönheit toller Bürgerhäuser. Wir streiften die Daimler-Erinnerungsstätte, die auf ihrer Glasseite die Ausrichtung seiner einstigen Motorenproduktion zeigt. Für diejenigen, die die Bedeutung des Mercedes-Sterns nicht kennen: Die drei Zacken bedeuten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Genau das erblickt man im Inneren und ich fragte mich einmal mehr, ob es nicht besser wäre, der heutige Konzern würde noch immer für verschiedene Verkehrsmittel produzieren.

19. November: Die OB-Wahl bekommt Schatten, was damit begann, das Rockenbauch gegen Schreier ätzte, bezüglich eventueller Finanzquellen, dabei gibt es bei ihm selbst Fragezeichen und bei Nopper liegen die Budgetquellen noch mehr im Dunkeln. Ein Redakteur der Stuttgarter Zeitung hat bestätigt, dass Schreier seine Quellen korrekt offenlegt. Sehr schade dieser Streit, denn eine Sachdiskussion wäre für die Stadt besser. Das heißt natürlich nicht, dass man dubiose Finanzierungen, falls es diese gab, nicht überprüfen sollte. Das gehört aber erstmal nicht in die Öffentlichkeit gezerrt, denn mit Verdachtsmomenten zu spielen, ist unterirdisch. So was kann jenseits des Atlantiks bleiben. Rockenbauchs Anmerkung, er würde keine Großspenden von Daimler, Porsche oder Bosch annehmen ist etwas ärmlich, weil diese Firmen ihn gewiss nicht mit finanziellen Mitteln bedenken würden.

Wenn schon Unsinn dann richtig:

Fragt einer den anderen: „Kannst Du Klavier spielen?“ Sagt der: „Ich weiß nicht, ich hab's noch nie probiert.“

Und weiter unten noch ein paar Fotos.





Traurig: Der leere Hauptbahnhof.

Graffiti am Botnanger Waldrand



Beim Forsthaus 1 ist sogar im Wald alles perfekt geregelt. Danach: Ab in den Wald!



